Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. — Auflage: 20,000 Exemplare.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abd. 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 10 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Einsendung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Rudpfttige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 73. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Freitag, 14. März 1873.

Politisches.

Nachhaltiger fast, als die Thronrede, mit der Deutschlands Kaiser den Reichstag eröffnete, wirkt die letzte Herrenhausrede Bismarcks. Während das kaiserliche Aktenstück wenig mehr ist, als ein langer, etwas trockener Katalog der bevorstehenden Reichstagsarbeiten, deren jede mit einer geschäftlichen Redewendung verbrämt wird, während sie sich politischer Wendungen geflissentlich enthält und einzig der französischen Nation für die beschleunigte Abzahlung der Kriegsschuld einige Freundlichkeiten sagt, während sie demgemäß auch vom Reichstage „mit schweigender Aufmerksamkeit" angehört wurde, athmet in der Bismarckischen Rede jeder Satz, jedes Wort tiefgreifende Politik. Bismarck behandelt den ganzen Streit mit dem Ultramontanismus als eine Machtfrage und lediglich als solche. Der Streit ist ihm ein Duell zwischen Priester- und Königthum. Das Culturinteresse, das freiheitliche und Volksinteresse, das dabei mitspielt, hat für ihn keine Bedeutung. Wir nehmen jedoch keinen Anstand, trotzdem, daß Bismarck auf diese volksthümliche Seite des ganzen Machtstreites kein Fünkchen von Werth legt, bei dem Zweikampfe zwischen Priester und König dem letzteren zu sekundiren, da das Königthum im Kampfe gegen das Priesterthum, ob mit oder gegen seinen Willen, einer freiheitlichen Culturbewegung die Wege bahnt. Die Bismarckische Rede ist noch aus zwei anderen Gesichtspunkten bemerkenswerth: Bismarck schneidet darin das Tafeltuch zwischen sich und den preußischen Junkern entzwei, doch gesteht er, daß er nicht aus Grundsatz, sondern aus Noth sich der Liberalen bediene. Um das Königthum gegen das Priesterthum zu schirmen, bedurfte er Bundesgenossen: die Junker, geistesarm wie sie sind, wollten ihm nicht zu Diensten sein, geht's nicht mit ihnen, so geht's mit den Liberalen. Mit der Offenheit, die ihm eigen ist, wenn er nervös erregt wird, gesteht er, daß ihn eigentlich nur die Unzuverlässigkeit der Junker aus dem preußischen Ministerium gedrängt hat. Bei ihm handelte es sich um das Sein oder Nichtsein seiner ganzen Politik und sein Appell, den König in Berlin oder Potsdam, nicht in Rom zu suchen, wird sich nicht vergebens an das preußische Volk richten. Wenn selbst das störrische Herrenhaus der königstreuen Bewegung nachgab, wie sollte das Volk seinen Herrscher im Kampfe gegen Priesterübermuth verlassen? Leicht ist es ja Bismarck nicht geworden, den Waffenstillstand mit dem Papste zu brechen. Er gestand zu, nach dem französischen Kriege eine Verständigung mit dem Papste gesucht zu haben, es sei aber nichts daraus geworden, da der Papst nicht gewollt habe.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben sich dahin geeinigt, daß außer 1 und ½ Markstücken noch ⅕ Markstücke (20-Pfenniger) von Silber zu prägen sind. Die nach Berlin berufenen Münzmeister haben den Vorschlägen in Bezug auf Feingehalt der Silbermünzen zugestimmt und sich auch für die Zweckmäßigkeit der Nickelmünzen ausgesprochen. — Da Bayern seine Festung Ingolstadt zu einem süddeutschen Spandau vergrößern will, so erhöht sich die für den Umbau deutscher Festungen bestimmte Summe von 68 auf 72 Millionen Thaler. — Der kreuzbrave Wagener wird nachgerade zur mythischen Person. Alle Tage liest man von ihm ein Histörchen, eins immer hübscher als das andere. Das Neueste ist, daß er Urlaub erhalten soll.

Die französischen Blätter strotzen jetzt wieder von albernen und boshaften Artikeln gegen Deutschland. Ein Muster der ersteren Gattung veröffentlichen wir unter Tagesgeschichte. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat die Regierung um Erlaubniß gebeten, das Blatt verfolgen zu dürfen. Diese plumpen Ausfälle sind der Regierung namentlich jetzt unbequem, da die Unterhandlungen wegen Zahlung der Kriegsschuld einen so günstigen Verlauf nehmen; sie will, die französischen Zeitungen sollen damit so lange warten, als bis die Deutschen zum Lande hinaus sind.

Der vertriebene Genfer Priester Mermillod will die Erzbischöfe von Orleans und Paris besuchen; zuvor hat er noch in Ferney mehrere Deputationen empfangen, darunter eine von Dienstmägden und — Pfarrersköchinnen.

Victor Emanuel hat seinen Sohn Amadeo für den Verlust der spanischen Krone dadurch zu trösten gesucht, daß er ihn zum — Generalleutnant ernannte.

In der Frage der Umgestaltung der Dubliner Universität hat das liberale Ministerium Englands, Gladstone, eine Niederlage erlitten: 287 gegen 284 Stimmen entschieden sich gegen das Gesetz. In Folge dessen wird wahrscheinlich ein conservatives Ministerium unter Disraeli ans Ruder kommen.

Frankreich gedenkt an der spanischen Grenze ein Beobachtungscorps in der vorläufigen Stärke von 80,000 Mann zusammenzuziehen, hat auch mehrere Kriegsschiffe zum Schutze seiner Unterthanen an den Küsten aufgestellt. Man scheint den Ausbruch einer socialen Revolution in Madrid zu fürchten, obwohl Privatbriefe das Leben und Treiben in den Straßen als ein sehr glänzendes schildern. Mit Recht entrüstet sind die Häupter der spanischen Republik über die versteckte Feindseligkeit der Nordamerikaner. So lange Spanien ein Königreich war, versteckten Letztere ihre Ländergier nach Cuba unter heuchlerischen republikanischen Phrasen. Seit Proklamirung der Republik in Spanien ziehen diese nicht mehr, trotzdem schielen die Amerikaner immer lüsterner nach Cuba. Statt den Augiasstall ihrer faulen Staatsverwaltung zu reinigen, trachten sie nach seiner Vergrößerung. In einem Privatbriefe klagt Castelar sehr bitter: „Uns caressirt man und Cuba meint man, nirgends begrüßt man weniger, als in Washington die Republik der honetten Leute; General Sickles (der nordamerikanische Gesandte in Madrid) würde uns ruhig zum Galgen führen sehen, wenn er voraussetzen dürfte, daß irgend eine nachfolgende Regierung den Muth und die Macht haben könnte, die Perle der Antillen vor die nordamerikanischen — Staatsmänner zu werfen."

Locales und Sächsisches.

— Der König hat im Sinne des Kaisers Wilhelm neuerdings eine Verordnung betr. der Verleihung von Fahnenringen an das sächsische Armeecorps erlassen und, als die Fahne des zweiten Bataillons des Regiments Nr. 107 zur Reparatur nach Dresden gekommen, die Ringe mit den Namen ihrer gefallenen oder verwundet gestorbenen Träger an dem Schafte zu befestigen befohlen. Die Fahnen des 1. und 3. Bataillons des in Leipzig garnisonirenden Regiments Nr. 107 werden eben jetzt auch mit den Ehrenringen zum Gedächtniß ihrer gefallenen Vertheidiger geschmückt.

— Der Vorstand der städtischen Wohlfahrtspolizei hat sich, wie uns Herr Stadtrath Flath berichtigend mittheilt, an der 1. Fahrt bei Eröffnung der Pferdebahn nach Plauen nicht betheiligt.

— Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, eine Unteroffizierschule nach Marlenberg zu verlegen.

— Dem Schriftführer des Hamburger Gabelsberger Stenographen-Vereins hat jüngst einer seiner Schüler aus Bremen eine auf einer Correspondenzkarte geschriebene Predigt geschickt. Es waren auf einer Seite 3500 Worte geschrieben und war noch Platz für 300—400 Worte übrig. Das Schriftstück soll dem königl. sächs. stenographischen Institut zugeschickt werden.

— Nach der Betriebsübersicht der sächs. Staatseisenbahnen für 1872 ist im verflossenen Jahre auf den sämmtlichen Staatsbahnen eine Gesammteinnahme von 11,687,562 Thlr. (320,827 Thaler mehr als 1871) erzielt worden, während die Gesammteinnahme der in Staatsverwaltung befindlichen Privateisenbahnen 485,273 Thlr. (115,132 Thlr. mehr als 1871) beträgt. Die Zahl der auf den Staatsbahnen beförderten Personen war 9,414,846 (1,638,056 mehr), die der Güter 123,165,864 Ctr. (10,637,363 mehr); auf den Privatbahnen wurden 741,355 Personen (189,089 mehr) und 12,021,411 Ctr. (10,637,363 mehr) transportirt.

— Von Mitte Juni bis Mitte Juli d. J. wird voraussichtlich die Augustusbrücke für allen und jeden Wagenverkehr gesperrt werden müssen, da dieser Zeitraum zum Einlegen zweier großer Wasserleitungsrohre und eines Gasleitungsrohres in den Brückenkörper bestimmt ist. Man verhandelt noch die Fragen, wie während der angegebenen Zeit der Verkehrsstörung möglichst zu begegnen wäre. — Die Rohrlegungsarbeiten in der Stadt beginnen schon in diesen Tagen.

— In den Tagen vom 13. bis 15. April d. J., also den ersten, zweiten und dritten Ostertag, wird der erste allgemeine deutsche Schuhmachertag in Leipzig zusammentreten. Die zur Berathung vorliegenden Gegenstände umfassen in der Hauptsache folgende Punkte: 1. Gründung eventuell Organisation des allgemeinen deutschen Schuhmacher-Vereins; 2. Schaffung einer unabhängigen deutschen Schuhmode; 3. Regelung der Arbeiterfrage; 4. Hebung der finanziellen Lage des Gewerbes; 5. Lieferung des Schuhwerks für das Heer. Außerdem wird die Einführung des Centimeter-Maßes als einheitliches Maß zur Beschlußfassung kommen und wird eine Statistik des Gewerbes vorgelegt werden. Gleichzeitig soll mit diesem ersten Schuhmacher-Tage eine Ausstellung von Schuhwaaren; Leder und sonstigen Schuhmacher-Artikeln im Schützenhause in Leipzig stattfinden, und ersucht die Ausstellungs-Commission um recht zahlreiche Betheiligung an dieser ersten Ausstellung.

— Dem frühern verantwortlichen Redacteur des „Volksstaat", Adolph Hepner, ist die Ausweisung von Leipzig, auf Veranlassung seiner vielen Bestrafungen vom Polizeiamte eröffnet worden. Hepner trachtet, um der Gewalt des Polizeiamtes sich zu entziehen, jetzt danach, Student zu werden, um den Schutz der akademischen Gesetze zu genießen.

— Mit heute übergiebt der rührige Wirth Herr Oscar Renner wiederum dem Publikum einen neuen Zuwachs seines immer glänzender emporblühenden Restaurants, einen geschmackvoll weiß und gold decorirten Saal von 30 Ellen Länge, 18 Ellen Breite und 12 Ellen Höhe. Nach und nach wird der Garten sicher von vier großen Saalbauten umschlossen sein, von denen wir nun schon zwei stattlich und imponirend vollendet sehen. Der neue Saal bietet einen angenehmen, im Sommer luftigen und seiner Lage nach sicher kühlen, im Winter gewiß gemüthlich warmen Aufenthalt. Zu diesem großen, bald dem größten Etablissement Dresdens führen von drei verschiedenen Straßen, der Marienstraße, der Margarethengasse und von Am See, Eingänge — sicherlich eine große Annehmlichkeit für die Gäste Renners.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 12. März. Den Vorsitz führt heute der stellvertretende Vorstand Dr. Wigard, da Herr Hofrath Ackermann auf den Ruf seiner Wähler nach Berlin zum Reichstag gegangen und für die Dauer desselben entschuldigt ist. Ueber die Katzbachangelegenheit berichtet Schriftführer Opitz für den Verwaltungsausschuß, daß die Vergleichsverhandlungen bei der Vertretung der Secundogenitur noch immer auf Schwierigkeiten stoßen — was wir schon vor einigen Wochen unsern Lesern mittheilten — und beschließt das Colleg.: den Stadtrath um thunlichst beschleunigte endgiltige Beschlußfassung in der Sache und Mittheilung davon zu ersuchen. Das Grundstück Löbtauerstraße Nr. 4 ist zu dem Asyl für Sieche von der Stadtgemeinde hinzugekauft worden, das Colleg. stimmt dem Kaufe bei und bestimmt einige speciellere Punkte der Anstalt, unter andern auch den, daß künftig in dieses Asyl auch solche Personen, welche ihres leiblichen und geistigen Zustandes wegen zur Unterbringung in dasselbe sich eignen, auch unentgeltlich aufgenommen werden können, soweit nicht Unbemittelten dadurch Platz entnommen wird. Stadtv. Fröhner trägt als Referent des Finanzausschusses einen umfänglichen Geschäftsbericht der Rathsrechnungsexpedition und Rechnungsdeputation auf das Jahr 1872 vor; sodann spricht das Colleg. seine Zustimmung zur Erbauung einer fünften Bürgerschule auf dem vormals Beyer'schen Grundstück auf der Markgrafenstraße mit Einbau einer Directorwohnung aus und bewilligt dazu die erforderliche Summe von 65,200 Thlr. zu Lasten der neuen Anleihe; die Vorlage über die Kosten der inneren Einrichtung sich vom Stadtrath erbittend. Bei dieser Gelegenheit wünscht Stadtv. Rdy. Händel über den noch vorhandenen Bestand der neuen Anleihe allemal, wenn von derselben etwas bewilligt wird, aufgeklärt zu sein und richtet darauf hin einen Antrag, welcher Zustimmung findet. — Ein für das allgemeine Interesse unwesentlicher Austausch von Areal an der Ostbahn- und Strehlenerstraße findet Zustimmung. — Daß die Verbreiterung der Prießnitzbrücke am Linckeschen Bade in Aussicht genommen ist, kann als etwas Neues nicht gelten, es ist im Collegium oft davon gesprochen worden. Heute genehmigt dasselbe die Gesammtsumme von 1642 Thlr. für einige zur Verbreiterung nöthige Arealstreifen und 13,300 Thlr. für Erbauung der Prießnitzbrücke einschließlich eines früher vereinbarten Berechnungsgeldes von 6000 Thlr. à Conto Pos. 6 der Ausgaben des diesjährigen Haushaltplans. — Bericht des Rechtsausschusses (Ref. Dr. Spitzner) über den organischen Anschluß der Bürgerschulen in Betreff ihrer Klassenziele an die unteren Klassen der Realschulen. Das Stadtverordneten-Collegium hatte früher diesen Anschluß gewünscht, der Stadtrath aber und die beiden hiesigen Realschuldirectoren haben diesen Wunsch als unthunlich bezeichnet. Das Collegium beruhigt sich bei dem Recommunicat des Stadtraths, behält sich aber vor, bei der künftigen Berathung über die Localschulordnung auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Daß die betreffenden Herren Rectoren das Gutachten der Stadtverordn. einer förmlichen Kritik unterworfen und diese in „sonderbarer" Weise zum Ausdruck gebracht und ausgesprochen haben, es leide an „Verwirrtheit", findet entschiedene Mißbilligung des Collegiums und wird von Herrn Schuldirector Berthelt ernsthaft gerügt. — Der Rechtsausschuß (Ref. Schriftführer Bley) theilt ein Communicat des Stadtraths hinsichtlich der Verlegung der Pulverhäuser mit, welches ausspricht, daß das Ministerium des Innern mittelst Decrets erkläre, es sei bereits mit den Vorarbeiten der Verlegung beschäftigt; hierbei faßt das Collegium Beruhigung. — Der Stadtrath hat vorgeschlagen, hinsichtlich der Bebauung der zwischen der k. Ziegelgasse und der Bohrwerksstraße längs des Sonntag'schen Bauterrains anzulegenden hochwasserfreien Straße die Höhe der Häuser auf 3 Stockwerke außer dem Parterre festzusetzen und die Anordnung besonderer Gruppirung und Gestattung von Ausbauten an den Ecken der auf der neuen Straße einmündenden Straßen seiner Entschließung vorzubehalten; auch diesem Vorschlage stimmt das Collegium nach Bericht seines Rechtsausschusses bei.

— Mehrere angesehene Kaufleute und Fabrikanten in Thüringen und Sachsen, welche einen besonders lebhaften Handelsverkehr nach Spanien unterhalten (Gewebe aus Wollen, Leinen und Baumwolle, Glasfachen, Porzellan, Spielwaaren und kurze Waaren) beabsichtigen eine Bitte an den Reichskanzler zu richten, damit dieser ein Kriegsschiff zum Schutze der etwaigen bedrohten deutschen Interessen in die spanischen Gewässer absenden möge.

— In diesen Tagen trat in ein Geschäftslocal in Friedrichstadt eine Dienstperson und verlangte eine Kleinigkeit zu kaufen. Hierbei benutzte sie einen günstigen Augenblick, in welchem sie sich unbeobachtet glaubte, und entwendete ein Stück Lama, welches hinter der Ladentafel lag, und versteckte dasselbe unter die Jacke, mit der sie bekleidet war. Ihre Handlungsweise war aber von der Ehefrau des Verkäufers gesehen worden, welche die Diebin darüber auch sofort zur Rede stellte und zur Herausgabe des entwendeten Zeuges veranlaßte. Die herbeigeholte Polizei nahm die Diebin mit auf die nächste Wache.

— Beim Aufwinden von Steinen auf dem Neubau der chirurgischen Station des Krankenhauses ist vorgestern Nachmittag ein Arbeiter von einem Steine so unglücklich am Kopfe getroffen worden, daß ihm dadurch die Hirnschale zerschmettert und alsbald darauf der Tod eingetreten ist. Der fragliche Stein war bereits in einem Kasten ziemlich hoch hinaufgewunden, als er plötzlich beim Herausnehmen aus dem Kasten dem damit beschäftigten Arbeiter abgerutscht und hinuntergestürzt ist.

— Bisher hatte der Zoologische Garten nur einen Dachs, und dieser ist ein männliches Thier, welches einsam seine Tage verleben und die zärtlichen Empfindungen, die von Zeit zu Zeit